Schicksal II

Von Varlet

Kapitel 17: Kampf gegen Ishizu?

Marik hatte nun keine andere Wahl mehr gehabt, als mit Seto mit zu gehen. Der braunhaarige war so entschlossen, dass es einem sogar Angst machen konnte.

„Du bist dir sicher, dass wir das auch alleine schaffen werden?“, wollte der Junge wissen.

„Natürlich. Seto Kaiba ist nicht auf Hilfe angewiesen“, zischte der Angesprochene. Draußen stieg er in seinen Wagen mit dem er herkam und sobald Marik ebenfalls in diesem war, trat der Geschäftsmann auf das Gaspedal.

„Du hast es ja eilig“, murmelte Marik. Er hatte das Gefühl, egal was er nun sagen würde, es war falsch.

„Ich will diesen Typen schnappen. Mir egal wie.“

Und so sauste Seto weiterhin durch die Stadt, bis er schließlich vor dem Haus der Familie ankam. Mit quietschenden Reifen drückte er auf die Bremse und sah zu Marik.

„Woher weißt du eigentlich, dass Lee nicht hier ist?“, wollte er dann wissen.

„Eh?“, Marik hob die Augenbraue und blickte Kaiba an. „Das weiß ich gar nicht. Ich hab's nur angenommen“, verlegen kratzte sich der Junge am Hinterkopf und fing an leicht zu lachen.

„Mir jetzt egal“, grummelte Kaiba. Er stieg aus und knallte die Tür seines Wagens zu, ehe er dann mit schnellen Schritten zur Haustür ging.

„Jetzt warte doch“, rief ihm Marik nach. Sofort schnallte er sich ab, stieg aus, schloss die Tür und lief dem Anderen nach. „Du kannst doch nicht so dorthin“, fügte er an.

„Wie?“, murrte Seto.

„So wütend. Außerdem hätten wir wirklich die anderen informieren sollen. Wenn Lee jetzt da ist, haben wir doch kaum eine Chance gegen ihn.“

„Unsinn. Ich mach den Kleinen fertig“, gab Kaiba von sich. „Er wird schon sehen was er davon hat, sich mit mir und meiner Familie anzulegen.“

„Sag mir nicht, du willst dich mit ihm prügeln“, Marik hob die Augenbraue.

„Natürlich nicht. Wir regeln das wie Männer“, fing Seto an. „...mit einem Duell. Wenn ich gewinne, lässt er uns in Ruhe“, fügte er hinzu.

„Und wenn du verlierst?“, fragte Marik nach.

„Diese Option gibt es nicht.“

„Wunderbarer Plan“, gab der Weißhaarige von sich und schüttelte einfach nur den Kopf. Typisch Kaiba.

Sobald Seto nun direkt vor der Haustür stand, läutete er mehrfach. Schließlich machte die Mutter von Marik auf.

„Ja, bitte? Was kann ich für Sie tun?“, sie lächelte freundlich und sah die beiden Jungs an. „Ach ihr seid es“, sprach sie dann. „Ist irgendwas mit Lee?“

„Nun ja, wir hatten ihn, aber er ist entkommen“, seufzte Marik.

„Der Kerl ist mit allen Wassern gewaschen“, grummelte Kaiba.

„Jedenfalls haben wir uns nun überlegt, dass wir...nun ja, wie soll ich sagen...“, er dachte darüber nach. „Könnten Sie nicht mit uns kommen. Wir hoffen, dass Lee mitten drin eingreift und sich zu erkennen gibt“, fügte er hinzu.

„Ehm...ja ist gut“, nickte sie. „Einen Moment noch, ich muss noch den Herd abschalten und die Fenster zu machen“, sprach sie und lief wieder rein.

„Herd abschalten und Fenster zu machen? Hallo? Gibt es nichts Wichtigeres als dieses banale Zeug“, keifte Seto.

„Für einige ist es wichtig. Vor allem der Herd. Oder willst du, dass es bei ihr brennt? Dann verliert sie ihr zu Hause, da nützt ihr ein gesunder Sohn auch nichts mehr“, warf Marik ein.

„Trotzdem“, sprach der Firmenleiter.

„Typisch Kaiba“, murmelte Marik leise. Er sah Seto mit einer leicht hochgezogenen Augenbraue an. Das der tatsächlich einen anderen Menschen außer Mokuba lieben würde, war unter diesen Umständen fast nicht mehr verständlich. Und dennoch war es passiert. Wie sagte man doch ‚harte Schale, weicher Kern‘. Und dies trat bei Seto wirklich zu.

„Da bin ich“, sprach Lees Mutter, sobald sie wieder raus kam.

„Sehr gut, dann steigen Sie mal ein“, nickte Kaiba. Er wies auf seinen Wagen und ging anschließend auf diesen zu. Sobald alle Passagiere Platz nahmen, fuhr er los.

Sein Blick ging kurz zu Marik. „Und wohin jetzt, Schlaumeier?“

„Ich hab dir doch gesagt, lass uns nicht voreilig sein und erstmals die Anderen anrufen“, warf Marik ein. Er seufzte. Der Weißhaarige wusste doch selber nicht wo es hingehen sollte. „Fahr zum Hafen.“ Damals hatte er schließlich auch das Duell zwischen Yugi und Joey am Hafen stattfinden lassen. Und es war keine schlechte Idee, dort wären sie wenigstens ungestört und könnten nachdenken.

„Von mir aus“, sprach Kaiba. Sofort nahm er die nächste Kurve und fuhr in Richtung des Hafens.

Langsam löste sich Lee von Ishizu. Der Junge, der nun unter der Kontrolle der Wut und des Hasses stand, hatte wirklich Gefallen an der Schwarzhaarigen gefunden. Und jetzt da sie nun einmal bei ihm war, konnten sie es sich ruhig ein wenig gemütlich machen. Doch schon bald wurden sie gestört. Lee bekam eine Art Vision. Er sah ganz genau vor seinem inneren Auge was Seto und Marik mit seiner Mutter taten. Dadurch, dass Lee die Sprüche des Buches verwendete, konnte er sich der Finsternis leicht zum Freund machen und war dadurch in der Lage das zu sehen, was er sehen musste. Jetzt hatten sie also seine Mutter. Und wieder würden sie ihm ein Elternteil nehmen. Das konnte Lee nicht zu lassen. Der Junge ballte seine Hände zu Fäusten und trat an Ishizu vorbei. Er ging in einen anderen Raum, wo er im Buch nach Anhaltspunkten und neuen Sprüchen suchte. Irgendwas musste sich doch schließlich finden.

„Lee?“, fing Ishizu an.

„Was ist?“, er war jetzt nicht mehr so Gesprächig wie vorher.

„Was ist passiert? Was hast du gesehen?“, wollte sie wissen. Schon lange hatte sie keine Visionen mehr.

„Deine Freunde haben meine Mutter“, knurrte er. „Ich muss sie daraus holen.“

„Sie haben sich tatsächlich der Dunkelheit verschrieben“, wisperte die Langhaarige.

„Das hab ich dir doch gesagt. Und jetzt sei still“, schrie Lee aus. In dieser Situation war Ishizu einfach nur eine Nervensäge.

Ishizu zuckte zusammen und sah den Jungen an. „Lass mich das erledigen“, sprach sie. „Du?“, Lee hob die Augenbraue.

„Ich kann ihnen helfen den richtigen Weg zu wählen. Und dann befrei ich deine Mutter“, versprach sie ihm.

„Das würdest du tun?“, wollte er wissen. Langsam trat er auf sie zu und nahm ihre Hände.

„Ich würde alles tun“, nickte Ishizu. Sie lächelte leicht.

„Gut, aber ich geb dir was mit“, nickte Lee und trat erneut zum Buch. Anschließend sprach er einen Spruch daraus und vor ihm befand sich eine Karte. Sie war vollkommen schwarz. Diese Karte nahm er nun in seine Hand und ging auf Ishizu zu.

„Nimm die hier. Sie wird dir helfen“, sprach er.

„Sie ist schwarz“, wisperte die Langhaarige, als würde sie hinter das Geheimnis kommen.

„Das ist normal. Die Karte zeigt die Finsternis in den Herzen deiner Freunde. Du musst die Karte gegen die Beiden einsetzen, dann reinigst du ihre Seelen. Die Karte saugt die Finsternis aus. Das ist doch das, was du willst.“

„Ja, natürlich“, nickte sie und nahm die Karte in ihre. Sofort steckte sie diese in ihr Deck.

„Sei vorsichtig“, fügte Lee hinzu und ließ sie gehen.

Ishizu war voller Tatendrang. Sie bekam genaue Anweisungen von ihrem Liebsten, sodass sie genau wusste, wo sie hin sollte. Nebst Anweisungen und schwarzer Karte gab es noch ein neues Deck, welches sie im Kampf gegen ihre Freunde einsetzen sollte.

Natürlich verzichtete Lee auf die Wahrheit. Die schwarze Karte war ja schön und gut, doch in Wahrheit symbolisierte sie das schwarze Herz der Ägypterin. Und so wie es aussah, würde es nicht so schnell gereinigt werden. Alles lief genau nach Plan. Besonders das neue Deck hatte es in sich. Es war nämlich das, welches Serfan in seinem Duell gegen Marik einsetzte. *Ein schönes Déjà-vu*, dachte sich Lee.